Tages-Anzeiger · Montag, 25. September 1995

Zauber des Wünschens

Das Fasson-Theater mit «Bartleby – der Schreiber»

■ VON EVA BUCHER

Nach den ersten fünf Minuten steht Bartleby plötzlich im Büro, strahlend, wie ein verträumter Sonntagsschüler, der ans Ziel seines Leben gekommen ist. Ein langer Bursche, der sich weder zuviel noch zuwenig bewegt. Bartleby ist seelenruhig, während sich alle um ihn wie in einem Wespennest gebärden. – Von Anfang an begeistert «Bartleby – der Schreiber» mit prächtigen Theatermomenten. Die Choreographin Nelly Bütikofer hat zusammen mit Regisseur Ulrich Bodamer die Novelle von Herman Melville so bearbeitet, dass sich im Büro des Anwalts griffige Situationskomik mit abgründig Traumhaftem verwebt. Das klar gezeichnete Bewegungsspiel, die wenigen Dialoge treffen. Karin Süss hat eine ideale Bühne geschaffen. Die Pulte stehen in Pferdeboen, werden durch Schwingtüren abgegrenzt; Zentrum der Emsigkeit ist am Rand eine Wand mit Aktenbüchern, wo die Angestellten einander geschäftig in die Quere kommen – und wo nur Bartleby steht und staunt und Aktenbücher wie seltene Sammelobjekte versorgt.

«Ich möchte lieber nicht.» Dieser Satz, den Bartleby mit Sanftheit und Unschuld und mit vollendetem Anstand sämtlichen Aufforderungen und Befehlen entgegenhält, zieht den Büromenschen den Teppich unter den Füssen weg. Und wie! Die leere Geschäftigkeit steigert sich ums Mehrfache, das Lächeln des Anwalts wird noch hohler. Das ist ungemein witzig. Denn die Choreographin hat sich bei der Bewegungsgestaltung der Figuren nicht auf herkömmliche Typisierungen beschränkt. Die Überzeichnungen der Eigenarten, die Macken und Ticks, verraten eigenwillige Phantasie und Beobachtungsgabe. Rudolf Krause, Silvano Mozzini, Lukas Müller, Hans-Peter Ulli und Erich Wyss – drei Tänzer, zwei Schauspieler – füllen die Rollen wunderbar aus.

Bei Komik allein bleibt es nicht. Grossartig haben Bütikofer und Bodamer in diesen Klamauk des Absurden eine Traumebene eingefädelt. Im Verlaufe des Stücks wird diese allmählich transparent. Wunderschön der Tanz von Bartleby mit zwei Angestellten, barfuss, auf leisen Sohlen, wie heimlich. Zum Schluss scheint dieser Bartleby gar nicht mehr zu existieren, sondern vielmehr eine Figur in den Köpfen der Angestellten zu sein, die sich eben heimlich wünschen, auf Befehle zu antworten: «Ich möchte lieber nicht.»

Depot Hardturm, bis 30. September, 20.30 h.